



INSTITUT FÜR BERUFS- UND  
ERWACHSENENBILDUNGSFORSCHUNG  
AN DER UNIVERSITÄT LINZ

**Thema:  
„Der Wert einer Gesellschaft misst  
sich am Umgang mit ihren Schwächsten“**

**Anmeldung zu Track #9  
bei momentum12  
DEMOKRATIE UND VERTEILUNG IM WOHLFAHRTSSTAAT**

**Ansprechperson:  
Mag. Niederberger Karl  
++43 732 609313  
niederberger@ibe.co.at**

**Linz, 12. März 2012**

## ▪ Ausgangssituation

Das IBE – Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Universität Linz – evaluiert seit dem Jahre 2002 regelmäßig soziale Dienstleistungen großer Organisationen, wie der Volkshilfe OÖ oder der BBRZ Unternehmensgruppe. Vor allem die auf Hilfe angewiesene Klientel ist hauptsächlich davon betroffen, wenn durch wirtschaftliche Krisen Unterstützungssysteme betroffen sind. Bisher durchgeführte Fiskalanalysen bzw. ROI-Berechnungen (Return on Investment) sozialer Dienstleistungen zeigen, dass das durch die öffentliche Hand in soziale Dienstleistungen investierte Kapital in vielen Fällen zurückfließt und sogar Rendite abwirft. Jedoch stößt das Konzept von reinen ROI-Berechnungen für soziale Dienstleistungen ab einem gewissen Ausmaß des Unterstützungsbedarfs der Klientel an seine Grenzen. Daher entwickelte das IBE ein völlig neues Konzept des SROI (Social Return on Investment), der sich aus einem hinlänglich bekannten ROI (monetärer Return on Investment) und aus nicht-monetär messbaren Nutzenaspekten (NMROI) oder auch „weiche“ Nutzenaspekte zusammensetzt. Dazu zählen insbesondere:

- Erhöhung des sozialen Friedens/ der sozialen Sicherheit
- Teilhabe an der Gesellschaft (Inklusion)
- Gewährleistung einer menschenwürdigen Lebensqualität
- Gewährleistung gesundheitlicher Versorgung/ Vorsorge
- Entwicklung sozialer Kompetenzen

Herkömmliche SROI-Projekte monetarisieren diese „weichen“ Nutzenaspekte. Das vom IBE entwickelte SROI-Konzept verzichtet bewusst auf eine Messung der „weichen“ Nutzenaspekte in Geldeinheiten, weil diese monetisierte Messung immer die Gefahr in sich bergen würde, dass humanitäre Dienstleistungen aus rein wirtschaftlichen Erwägungen eingestellt würden. Jedoch werden auch im neuen SROI-Konzept weiterhin Rückflüsse durch Sozialversicherungsbeiträge und Steuern in Geldeinheiten gemessen.

Die Herausforderung war nun sowohl in Geldeinheiten gemessene Nutzenaspekte als auch „weiche“ Nutzenaspekte auf einer vergleichbaren Skalierung zu messen. Den Ansatz dazu lieferten der österreichischen Sozialpsychologen Erwin Ringel sowie die Deutsche Bundesbank:

Frei zitiert nach Erwin Ringel misst sich der Wert einer Gesellschaft am Umgang mit ihren Schwächsten. Sobald eine Gesellschaft nicht mehr dazu bereit ist, ihren Schwächsten bzw. Hilfsbedürftigen ein menschenwürdiges Leben zu gewährleisten, kann von einer zunehmenden humanitären Verrohung einer solchen Gesellschaft ausgegangen werden und somit reduziert sich auch der Wert einer solchen Gesellschaft.

In einer zunehmend monetär gewinnorientierten Gesellschaft, die systemimmanent neben ihren „GewinnerInnen“ auch „VerliererInnen“ produziert, werden neben Gütern auch soziale Dienstleistungen nahezu ausschließlich in Geldeinheiten beurteilt. Geldeinheiten sind also die Informationsleiter, die uns Auskunft darüber geben wollen, was etwas wert ist. Solch eine gewinnorientierte Gesellschaft erhebt den Anspruch, dass investierte Gelder auch rückzufließen haben – am besten mit Zinsgewin-

nen, welche Geldentwertungen durch Inflation mehr als ausgleichen und auch innerhalb einer überschaubaren Zeitspanne.

Diese gewinnorientierte Erwartung bildet der ROI (Return on Investment) ab.

Aber soziale Dienstleistungen schaffen nicht nur monetäre Rückflüsse an die Gesellschaft. In unserer Gesellschaft leben Menschen mit Benachteiligungen, Beeinträchtigungen und Hilfsbedarfen, die einem ausschließlich monetären gewinnorientierten Anspruch nicht standhalten können. Man denke nur an alte Menschen, die rund um die Uhr Pflege bedürfen, an sinnesbeeinträchtigte Menschen, an seelisch, psychisch oder auch physisch beeinträchtigte Personen. Soziale Dienstleistungen, die an diesen Menschen erbracht werden, erzielen daher meist keinen monetär messbaren „Gewinn“. Anspruch an dieses Pilotprojekt war es, eine Messmethode zu entwickeln, die nicht nur in Geldeinheiten bewertete Erträge dieser sozialen Dienstleistung darstellt, sondern auch nicht-monetär messbare Erträge (gesellschaftliche Werte im Sinne Ringels) abbildet.

Zur Erarbeitung des SROI lieferte der ROI ein gangbares Grundkonzept, auf dem aufgebaut werden konnte. Der ROI ist die Division von Erträgen durch Investitionen und ergibt damit einen einheitsfreien Wert größer gleich 0 mit dem Anspruch, mindestens den Wert von 1 zu erreichen. Die Basis für die Errechnung dieses einheitsfreien Wertes sind Geldeinheiten. Geld ist aber – laut Definition der Deutschen Bundesbank<sup>1</sup> - letztlich das, was als Geld allgemein akzeptiert wird: „Geld ist, was als Geld gilt“. Das heißt, dass die Deutsche Zentralbank klarstellt, dass der Wert von Geld nicht nur vom Vertrauen und Glauben der MarktteilnehmerInnen an das Geld abhängt, sondern sich Geld sogar durch dieses Vertrauen und diesen Glauben definiert.

Dieser Ansatz liefert die Analogie zu humanitären, gesellschaftsdienlichen, nicht-monetär messbaren Werten: Vertraut und glaubt eine Gesellschaft an humanitäre, gesellschaftsdienliche Werte, die monetär nicht messbar sind? Diese Frage kann mit „Ja“ beantwortet werden, wie die Existenz vieler sozialer Dienstleistungen für die „Schwächsten“ unserer Gesellschaft zeigt. Das heißt, dass in unserer Gesellschaft Geldwerte und humanitäre, gesellschaftsdienliche Werte - aufgrund des Vertrauens in sie - koexistieren.

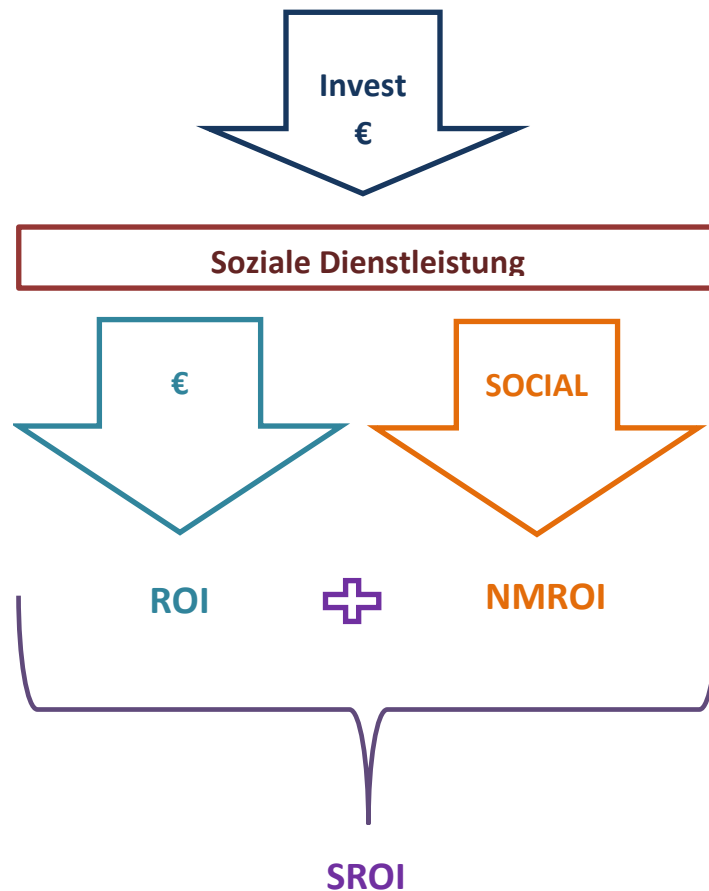
Durch den ROI konnte für Geldwerte ein einheitsfreies Maß geschaffen werden. Dieses einheitsfreie Maß - mit 0 als niedrigstem Wert und 1 als Zielwert - wurde in diesem Pilotprojekt nun auch für humanitäre, nicht-monetär messbare Werte herangezogen (NMROI). Durch ihre Koexistenz und ihren disjunkten Charakter handelt es sich bei diesen beiden Werten (Geld und Humanität) um additive Komponenten. Im Sinne Ringels werden sozialen Dienstleistungen an den Schwächsten der Gesellschaft hohe humanitäre, gesellschaftsdienliche Werte zugeordnet. Auf der anderen Seite werden sozialen Dienstleistungen an Menschen, die keine Einschränkungen haben – also als weniger „schwach“ gelten – geringere humanitäre, gesellschaftsdienliche Werte zugeordnet. Solche Dienstleistungen haben die Aufgabe, entsprechende höhere monetäre Werte zu generieren, um einen Return on Investment für die öffentliche Hand zu gewährleisten.

---

<sup>1</sup> Deutsche Bundesbank (2011): Geld und Geldpolitik, S.12: Online unter: [http://www.bundesbank.de/download/bildung/geld\\_sec2/geld2\\_gesamt.pdf](http://www.bundesbank.de/download/bildung/geld_sec2/geld2_gesamt.pdf) (dl: 31.1.2012)

ROI und NMROI können somit auf einer vergleichbaren Skalierung gemessen werden, beide koexistieren disjunkt und können daher zum SROI addiert werden.

Abbildung 1: SROI



Abschließend sei auch erwähnt, dass dieses Pilotprojekt auch die Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Dienstleistungs- und KostenträgerInnen erzielte: Diese Intensivierung wurde einerseits dadurch ermöglicht, dass die KostenträgerInnen in die Diskussion um die Erstellung, Beschreibung und Reihung von nicht-monetär messbaren Nutzenaspekten eingebunden wurden. Andererseits war zur Berechnung des SROIs eine intensive Auseinandersetzung mit den Zielen der sozialen Dienstleistung notwendig, um den Unterstützungsbedarf der Zielgruppe ermessen zu können. Diese Ziele der sozialen Dienstleistung werden üblicherweise in einer Kooperation zwischen Dienstleistungs- und KostenträgerInnen erarbeitet und wurden im Zuge dieses Pilotprojekts weiter fokussiert.

Dieses neue Konzept des SROI wurde bisher lediglich Kosten- und DienstleistungsträgerInnen vorgestellt, fand dort hohe Akzeptanz und wird voraussichtlich bei momentum12 erstmals einer Öffentlichkeit präsentiert.

#### ▪ Ergebnisdarstellung

Die Präsentation der detaillierten Ergebnisse, Erkenntnisse und Ableitungen aus diesen Studien sind beim Kongress „momentum12: Demokratie“ im Powerpoint-Format geplant.

## ▪ Das IBE

Das IBE - Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Johannes Kepler Universität Linz, Weingartshofstraße 10, 4020 Linz, +43 (0)732/ 609313 - wird als gemeinnütziger Verein geführt.

Wissenschaftlicher Leiter des Instituts: o. Univ.- Prof. Dr. Johann Bacher

Geschäftsführer: Mag. Dieter Daume

## Unser Leitbild

### *IBE - Our research is your success*

Das Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Johannes Kepler Universität Linz wurde 1980 als gemeinnütziger Verein gegründet. Als modernes Unternehmen erbringen wir interdisziplinäre sozialwissenschaftliche Dienstleistungen im Interesse der Gesellschaft. Arbeit, Bildung, berufliche Qualifikation und soziale Sicherheit sind zentrale Elemente von Lebensqualität. Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Bedingungen, die Lebensqualität gewährleisten, wissenschaftlich zu untersuchen. Angewandte Sozialforschung, Sozialplanung, arbeitswissenschaftliche Forschung und Beratung, Berufsbildungs- und Qualifikationsforschung, Wirkungsabschätzung und Evaluation von Bildungs- und Qualifikationsmaßnahmen, von Beschäftigungs- und Sozialprogrammen sowie von technologischen Innovationen sind unsere Kernkompetenzen.

### *IBE - Research for people*

Den Arbeits- und Lebensperspektiven der Menschen gilt unser besonderes Interesse. Wir wenden in unseren Aufträgen Wissen an, das für die Förderung der sozialen Sicherheit, für die Qualität der Arbeits- und Lebenssituation der Menschen und die Stellung Österreichs im internationalen Kontext maßgeblich ist. Wir arbeiten gerne für gemeinnützige Organisationen, private Unternehmen, öffentliche Körperschaften, Verbände, Behörden, Regierungsstellen und europäische Institutionen. Unsere Kunden sind unsere PartnerInnen. Durch nationale und internationale Partnerschaften optimieren wir unsere Arbeit.

### *IBE - We are committed to*

Wir sind in drei Bereichen tätig: Sozialforschung, Planung & Beratung, Evaluation. Partizipatives Projektdesign ist uns ebenso selbstverständlich wie Qualitätssicherung. Berufsethischen Standards und gesellschaftlicher Verantwortung fühlen wir uns verpflichtet.

## ▪ Projektleitung

Mag. Karl Niederberger

- Studium der Sozial- und Wirtschaftsstatistik an der Universität Wien.
- Seit Mai 2000 am IBE tätig.

Arbeitsschwerpunkte

- Quantitative Sozialforschung
- Aufbereitung und Analyse von Datenbanken
- Methoden der angewandten und theoretischen Statistik
- Datamining
- Modellentwicklungen
- Kennzahlen- und Indikatorenentwicklung
- Evaluierung sozialer Dienstleistungen
- Demographie
- Fiskalanalysen
- KundInnen- und MitarbeiterInnenbefragungen
- Präsentationen, Berichtlegungen

Linz, 12. März 2012

Mag. Karl Niederberger